

GEORGETTE DEE
IST
HELENA VON TROJA



PLÄDOYER FÜR EINE SCHLAMPE
MONOLOG VON MIGUEL DEL ARCO

Übersetzung von Miriam Smolka
Mitarbeit: Wolfgang Seidenberg

Deutsche Erstaufführung:
13. Oktober 2015, Renaissance-Theater Berlin

**Eine Produktion von THEATER WAHLVERWANDTE
In Zusammenarbeit mit dem Renaissance-Theater Berlin**

Georgette Dee – Helena

Elias Perrig - Regie

Terry Truck - Musik

Merit Fakler - Szenografie und Kostüm

Wolfgang Seidenberg & Male Günther - Dramaturgie

Hans Piesbergen & Wolfgang Seidenberg - Produktion

Termine:

13.-18. Okt. 2015, Renaissance-Theater Berlin

01. Nov. 2015, Hans-Otto-Theater, Potsdam

24.-26. Nov. 2015 St. Pauli Theater, Hamburg

13. & 15. Jan. 2016 Renaissance-Theater Berlin

20. April 2016 Theaterhaus Stuttgart

23. April 2016 Theater Konstanz

28. April 2016 Theater Wolfsburg

05. Mai 2016 Staatstheater Karlsruhe

29. Mai 2016 Theater Freiburg

Die Aufführungsrechte des Autors werden wahrgenommen von:

QDEQUINTANILLA www.qdequintanilla.com

PRESSE - KONTAKT:

Hans Piesbergen

Fon: +49 – 177 29 19 389

E-Mail: info@theater-wahlverwandte.de

DAS STÜCK

Die schönste Frau der Welt zu sein ist wirklich kein Spaß.

Die schönste Frau der Welt gewesen zu sein ist schlichtweg eine Katastrophe.

Jetzt redet sie.

Als sie jung war, war sie Spielball der Männer, die sie umschwirrten. Jetzt darf die Göttliche nicht sterben und lebt ewig auf der Hinterbühne des Welttheaters.

Sie ist einsam, unsterblich einsam.

Sie verließ ihren Mann und folgte Paris, ihrer großen Liebe.

Doch ein Mythos darf nicht lieben.

Aus der Sicht der schönsten Frau der Welt blickt sie zurück auf einen Krieg, der von Männern um Macht und Reichtum geführt wurde, und auf eine Karriere, von der nicht mehr geblieben ist als Einsamkeit und eine Kiste voller Erinnerungen:

Als Star verehrt wie vermarktet, als gefallene Diva gebannt im Bild, das die öffentliche Meinung von ihr zeichnet. Mit Witz und Ironie entlarvt sie die Mechanismen Ruhmhungriger und Geldgieriger.

Die Geschichte teilt die Beteiligten auf in tragische Helden, treue Frauen und eine Schuldige: Die Schöne, die Schlampe.

Mit Georgette Dee wird Helena zur Diseuse, zur Diseuse von Macht und Ruhm, von Krieg und - vor allem - von Liebe.

Georgette Dee ist die Diva und ironisiert die Diva. Sie ist eine Ikone des Transgender. Sie steht wie kaum eine andere Künstlerin für die Verbindung von Unterhaltung und bissiger Intelligenz, von hoher Emotionalität und klarer Weltsicht.

Ein Theaterabend mit **GEORGETTE DEE** als berühmteste Schlampe der Weltgeschichte, die dieses Image wirklich satt hat.



GEORGETTE DEE ist Helena von Troja

„Die Zeit“ bezeichnete sie als **„Deutschlands größte lebende Disease“**; Le Monde schrieb **„Sie will alles – sie gibt alles. Das Paradies vor den Pforten der Hölle.“**

Georgette Dee ist eine deutsche Kunstfigur und tritt als Sängerin und Schauspielerin auf mit Gastspielen am Schillertheater Berlin, Berliner Ensemble, Burgtheater Wien, Odeon Paris, Kammerspiele München, u.v.a.

Sie wurde ausgezeichnet mit dem Deutschen Kleinkunstpreis und dem Kritikerpreis der „Berliner Zeitung“.

Als Schauspielerin war sie am Berliner Ensemble, Theater am Kurfürstendamm, am Nationaltheater Mannheim, Schauspiel Frankfurt, Schauspiel Hannover, u.a. tätig.

Mit dem Regisseur Elias Perrig verbindet Georgette Dee eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit („Kugeln überm Broadway“, Konstanz; „Das weite Land“, Basel; „Wie es Euch gefällt“, Heidelberg).

"Georgette Dee ist die perfekte Diva — göttlich eben. Wenn sie die Bühne betritt, jagt sie einem heisskalte Schauer über den Rücken. Schreiend, gurrend, flüsternd, heulend, tobend und seufzend kämpft sie sich durch ihre Lieder. Eine Disease, die an Marlene Dietrich gemahnt, an Judy Garland, an Zarah Leander, an Hildegard Knef oder an ihr grosses Vorbild Nina Simone — und doch immer Georgette ist." (*Yann Allegret*)

"Georgette Dee hat noch nie so intensiv gesungen wie jetzt. Eine sonore Tiefe scheint sich ganz aus einem inneren Fundament zu speisen. Kurz gesagt : noch nie hat Georgette Dee so gut gesungen wie heute." (*rbb Kulturradio*)

Ihr letztes musikalisches Programm "Vom fliegenden Teppich — Wolkenlieder und Reisegeschichten" kam im April 2015 im Hamburger Tivoli und Berliner Tipi heraus.

Der „*Tagesspiegel*“ schrieb dazu: **„Da entblößt sich eine, die gehärtet wirkt, deren Herz aber so weit offen steht wie Scheunentore. Wie lange muss man arbeiten, bis ein simpler Stolawurf zur einzig denkbaren Pointe wird? Georgette Dee hat diesen Punkt erreicht, schon längst.“**

Die Kritik in der „*Berliner Morgenpost*“ gibt bereits einen kleinen Vorgeschmack auf HELENA:

„Das Comeback eines Gesamtkunstwerkes

Die ist aber alt geworden! Und auch ein wenig füllig. Über das Alter spricht man ja eigentlich nicht bei Damen. Aber erstens ist Georgette Dee ja keine ganz echte Dame. Und zweitens spricht der Mann im Weibe auch dauernd davon, dass die 'ü50' bald zu 'knapp u60' werden. Dass aus Begehren Sehen und aus Verzweiflung Nachsicht geworden ist. Und immer diese Zipperlein und Rückenleiden: 'Hexe mit Hexenschuss! Was soll ich auch sonst haben? Prinzenkatarrh?'

Die divöse Disease Dee ist – ganz die Alte. “



Interview mit Georgette Dee zu HELENA

Was ist für Sie ein Mythos?

Ein Mythos ist eine Geschichte. Eine Geschichte mit etwas, zu dem man aufblicken kann oder an dem man sich orientieren kann.

Was ist für Sie eine Diva?

Eine Diva ist eine hochbegabte Person, die relativ eingleisig mit Talenten gesegnet ist. *(lacht)* Nein, ich glaube, eine Diva ist jemand, zu dem man aufguckt, weil sie etwas macht, was man nicht kann, und weil sie etwas ausdrückt, in dem man sich irgendwie auch wieder findet.

Wer ist Helena für Sie?

Sie ist eine Königstochter, eine Upperclass-Woman. Und sie ist ein Archetyp dafür, dass Männer und Frauen immer wieder von vorne anfangen müssen und immer wieder viel zu tun haben miteinander. Außerdem ist sie jemand, der benutzt wird. Aber sie ist auch eine Frau, die die einzige Chance, die sich ihr bietet, nämlich die Liebe zu Paris, dann auch packt und wahrnimmt. Also eine Träumerin ist sie sicherlich nicht. Für mich ist sie schon eine sehr realistische, pragmatische Frau, die von einem Traum platt gemacht wird, obwohl sie keine Träumerin ist. Und am Ende ist sie auch Zwangsläufigkeiten ausgeliefert, denen sie sich ergeben muss, mit denen sie fertig werden muss.

Warum geht sie mit Paris nach Troja?

Helena geht mit Paris nach Troja, weil sie ihn liebt, das ist ganz einfach. Aus Liebe. Und sie geht auch gern mit, weil es in Sparta nichts mehr gibt. Sie ist quasi zwangsverheiratet oder aus Staatsräson verheiratet worden, wie immer man das sehen mag, da ist nicht das

Glück. Paris ist das Glück. Wenn man nicht weiß, was das Glück ist, bleibt man wahrscheinlich, wo man ist, aber wenn das Glück plötzlich kommt, dann nimmt man es vielleicht beim Schopf.

Die Idee, ewig leben zu dürfen, aber dabei ständig altern zu müssen – ist das reizvoll?

Ich würde gar nicht sagen: ewig leben zu dürfen - ewig leben zu müssen! Nein, das ist nicht reizvoll, wenn man dabei alt wird. Ich denke, ewig zu leben wäre nur schön, wenn man dabei maximal dreißig wäre. Dann hätte es einen gewissen Reiz.

Diese Vorstellung, ewig leben zu können, bleibt ein Mythos. Wenn man jung ist, als Kind oder bis Ende 20, dann lebt man eigentlich ewig. Man lebt in diesem Gefühl der Ewigkeit, weil man sich nicht vorstellen kann, was das Ende sein könnte. In meinem Leben wurde ab Mitte 30 plötzlich die Endlichkeit und auch die Sterblichkeit eine Wahrnehmung am Horizont, eine Ahnung, und das ändert das Leben sehr. Aber es ist schön, dass es bis dahin so ist. Ich erinnere mich jetzt manchmal an die Langeweile, die ich Kind empfunden habe. Das ging alles wahnsinnig langsam, und ich wollte lieben, ich wollte groß genug sein, um Sachen zu machen. Als Kind ist man ja auch limitiert. Jetzt erinnere ich mich manchmal gerne daran, denn diese Langeweile des Kindes stellt einen Raum dar, das war gelebte Unendlichkeit.

Leidet Helena unter ihrer Einsamkeit?

Ich selber habe eigentlich eine ganz gute Beziehung zur Einsamkeit, weil ich gern allein bin. Die wichtigen Dinge im Leben entscheidet oder macht man ja allein. Ich habe Bekannte, die jetzt auch schon ältere Menschen sind, aber die ich kenne, seit sie jung waren. Die waren immer in Beziehungen. Selbst nach dem Ende einer langjährigen Beziehung hat es keine paar Wochen gedauert, dann hatten sie schon eine neue Beziehung. Das habe ich nie verstanden. Ich habe bewundert, wie das möglich ist, aber wenn bei mir Beziehungen in die Brüche gingen, habe ich unglaublich lange gebraucht, bis ich wieder komplett war; Jahre manchmal, bevor ich überhaupt wieder in der Lage war, mich einzulassen. Also gibt es wahrscheinlich Menschen, für die Einsamkeit etwas völlig anderes ist als für mich. Ich finde Einsamkeit für mich gut, deswegen ist meine Helena auch nicht besonders verzweifelt in ihrer Einsamkeit. Jedenfalls ist es nicht die Einsamkeit, die sie verzweifeln lässt oder traurig macht.

Einsamkeit an sich, zumal wenn man unsterblich ist, ist nichts besonders Erschreckendes. Außerdem: Wäre man wirklich unsterblich und 3000 Jahre alt, mit wem sollte man auch reden? Man müsste schon jemanden treffen, der auch 3000 Jahre alt ist, sonst wird es nach der ersten Tasse Kaffee sehr langweilig.

Fühlt sich Helena als eine außergewöhnliche Person?

Ich glaube, sie fühlt sich normal, denn das ist ihr Leben. Aber sie ist natürlich eine außergewöhnliche Person. Ihr Leben ist außergewöhnlich. Ich glaube nicht, dass Leute mit großer Bekanntheit, sei es nun ein künstlerischer Superstar oder eine weltbekannte politische Figur, das Gefühl haben, extrem außergewöhnlich zu sein. Bestimmt gibt es auch das, aber das hält sicher nicht lange vor. Jemand, der aufgrund seiner Fähigkeiten oder seines Talents oder seiner Geschichte besonders hervorsteht, empfindet sich als relativ normal, denke ich. Eine Berühmtheit mit zu großem narzisstischem Gemüt würde irgendwann nicht mehr beachtet, weil das die Leute langweilt. Große Persönlichkeiten sind dann interessant, wenn sie für uns als Betrachter berührbar bleiben, vielleicht könnte man sagen: menschlich bleiben.

Wie fremd war Ihnen Helena vor den Proben? Wie geht es Ihnen jetzt mit ihr?

Vor der Arbeit an dem Stück war sie mir schon fremd, weil Helena ja nach dem, was ich aus der Literatur kannte, eigentlich eher eine Projektionsfläche ist für diesen Krieg, für die Schönheit, für ein klischeehaftes Frauenbild. Die „schöne Helena“ ist ein Begriff, aber man verbindet damit nichts außer vielleicht ein bisschen Offenbach und ein bisschen Goethe und ein bisschen griechische Sage. Aber jetzt finde ich sie eine spannende Person, weil mich diese Geschichte mit Helena und Paris an Marilyn Monroe und John F. Kennedy erinnert. Die Affäre zwischen ihnen war ja auch ein Wahnsinnsskandal. Ich habe das Gefühl, es hat seitdem keinen so großen Skandal mehr gegeben. In etwa von dieser Größe muss dieser Skandal für die griechische Welt gewesen sein, falls die Geschichte wirklich so stattgefunden hat: mächtige Menschen, die komplett aus der Rolle fallen und jede Grenze überschreiten.

Welche Grenzen überschreitet Helena?

Sie lässt ihr Königreich und ihren König sitzen, um mit einem anderen Prinzen in ein anderes Königreich zu gehen, nicht wissend, was sie dort erwartet. Es hätte ja auch sein können, dass alle sagen: So geht das aber nicht, entweder ab mit dem Kopf oder auf die nächste Barkasse zurück nach Hause. Ihr bietet sich die Chance, ihr Leben zu ändern, sie packt sie beim Schopf, ohne über die Konsequenzen nachzudenken. Sie lebt es einfach. Viele Leute erfahren gar nicht, wozu sie in der Lage sind, weil sie viel zu viel überlegen, was dabei herauskommen könnte oder wohin es führen könnte, anstatt einfach loszugehen und es zu machen. Helena nimmt die Möglichkeit zu scheitern in Kauf. Aber ich glaube gar nicht, dass sie überhaupt darüber nachgedacht hat. Und das finde ich schon grenzüberschreitend. Und das ist auch das Spannende an ihr. An der Geschichte finde ich auch spannend, dass Helena nicht stirbt, sondern dass Menelaos, ihr Ex-Mann, sie wieder zurücknimmt. Das bleibt mir selbst an ihr geheimnisvoll, weil es einen Grund geben muss, der nicht erzählt wird, das sind alles nur Spekulationen. Es ist phänomenal, dass sie scheinbar irgendetwas hat, dass selbst Menelaos sie nach zehn Jahren Krieg, in denen sie nicht mehr bei ihm war, nicht tötet, sondern sie wieder zurücknimmt, und dass sie einfach weiterleben als König und Königin. Das verrät über Helena, dass sie eine außergewöhnliche Persönlichkeit ist.

Ist das auch ein Ausdruck ihrer Stärke?

Sie ist ja nicht unverletzt, sie ist ja auch von ihren Leuten und vom Leben mitgenommen. Aber dass sie dann wieder zurückgeht nach Sparta, erzählt mir, dass es irgendeinen Grund geben muss und dass sie doch eine sehr außergewöhnliche Person ist. Das habe ich für mich in die Arbeit als ein Gefühl mithineingenommen. Es hängt wohl damit zusammen, dass sie sich nicht fürchtet. Das liegt vielleicht auch daran, dass sie keine Träumerin ist. Sie hat keine Angst, dass Träume zerplatzen können, und sie hat auch keine Angst vor der Realität. Sie hat etwas Furchtloses. Es gibt natürlich verschiedene Arten von Grenzüberschreitung, es gibt Leute, die überschreiten Grenzen, weil sie jung sind und Sachen ausprobieren wollen und ein bisschen leichtsinnig sind. Aber es gibt auch Menschen, die Grenzen überschreiten und einen guten Instinkt dafür haben, was man daraus machen kann. Und in heutigen Zeiten sind Menschen zum Beispiel von Krieg dazu gezwungen, im wahrsten Sinne des Wortes Grenzen zu überschreiten. Das ist ja fast auch eine Metapher, um etwas Neues anzufangen. Viele scheitern dabei, nicht nur an den Umständen, sondern auch an sich selbst, an ihrem Inneren. Und andere sind von

Umständen, von Not und Elend dazu gezwungen, Grenzen zu überschreiten und schaffen es trotzdem, etwas daraus zu machen. Helena trauert nicht Vergangenen nach. Sie denkt natürlich noch an Paris, und das fasst sie auch sehr an, denn diese Liebesgeschichte war eben einzigartig, das hat sie begriffen, sie ist ja nicht blöd. Helena hat etwas gewagt.

Lebt Helena von der Erinnerung an die beste Zeit ihres Lebens?

Erinnerung ist eine tückische Sache. Ich zum Beispiel erinnere mich an schöne Zeiten in meinem Leben gerne als Atmosphäre, aber ich habe festgestellt, wenn ich anfangs, mich detaillierter zu erinnern, kann ich schnell auch etwas kaputt machen. Wenn es als Gefühl, als undefinierte Erinnerung bleibt, dann funktioniert es immer wieder, aber wenn ich darüber nachdenke, was genau da eigentlich war, dann wird es plötzlich banal.

Wie gehen Sie als Kunstfigur Georgette Dee an Schauspielproduktionen heran?

Mit Elias Perrig! Ich übe. Es gibt diesen Text, den lässt man an und auf sich wirken. Ich lasse die Figur Stück für Stück entstehen, wie eine Skizze. Dann wird es mal ein bisschen farbiger, dann wird es mal ein Gesicht, dann kommt mal eine Hand, und irgendwann zeichnet sich eine Silhouette von dieser Figur. Ich bin kein Schauspieler, der eine Figur komplett jenseits von seinen Möglichkeiten oder von seinem eigenen Sein erfinden kann. Ich denke, dass diese Figur und dieses Stück mit mir als Georgette Dee und mit meinem Alter viele Berührungspunkte haben.





ELIAS PERRIG - Regie

Der Schweizer Regisseur Elias Perrig wurde 1965 in Hamburg geboren, studierte zunächst Molekularbiologie in Basel und startete 1987 mit Regieassistenzen seine Theaterlaufbahn. 1993 ging er als Regisseur ans Staatstheater Kassel. Seit 1995 inszenierte er u. a. am Theater Lübeck, Staatstheater Kassel, Theater am Neumarkt Zürich, Staatstheater Hannover, Teatr Russkoj Drami Kiew, Schauspielhaus Zürich und am Grillo Theater Essen.

1998 erhielt er den »Preis für Junge Regisseure« der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste.

Von 1999 bis 2005 Hausregisseur am Staatstheater Stuttgart.

2006 bis 2012 war er Schauspielregisseur am Theater Basel. Wichtige Inszenierungen dort waren u. a. »Eine Familie« von Tracy Letts, »Frühlings Erwachen« nach Frank Wedekind, »Drei Schwestern« von Anton Tschechow, »Das weite Land« von Arthur Schnitzler sowie drei Stücke des britischen Erfolgsautors Dennis Kelly in deutschsprachigen Erstaufführungen: »Liebe und Geld«, »Waisen« und »Die Götter weinen«.

Inzwischen arbeitet Perrig wieder freischaffend, zuletzt am Theater Heidelberg, Volkstheater Wien, den Wuppertaler Bühnen, dem Staatsschauspiel Dresden und dem Hans Otto Theater Potsdam, wo er »Die Opferung von Gorge Mastromas« von Dennis Kelly, »Orpheus steigt herab« von Tennessee Williams und »Zorn« von Joanna Murray-Smith inszenierte.

Mit Georgette Dee verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit bei Stücken wie „Das weite Land“ (Schnitzler), „Bullets over Broadway“ (Allen) und „Wie es Euch gefällt“ (Shakespeare).

„*Nachkritik*“ schrieb über „Das weite Land“: **„Triumph aus Vergnügen - Elias Perrig hat die Vorlage Schnitzlers aufs Wesentliche gekürzt und in ihrem Kern eine erstaunlich aktuelle Zeitdiagnose sichtbar gemacht“.**

Und zu Shakespeares „Wie es Euch gefällt“: **„In Heidelberg gelang eine Komödien-Produktion auf dem schmalen Grad zwischen heiter-absurdem Spaß und wohldosiertem Tiefsinn – Shakespeare, dem Regisseur und den Schauspielerinnen und Schauspielern sei Dank.“**

Interview mit dem Regisseur Elias Perrig zu HELENA

Der Text von Miguel del Arco erzählt eine mögliche Biografie der schönen Helena. Was ist für Sie das Wesentliche des Textes – ist es ein Antikriegsstück, ein feministisches Stück, ein ironischer Blick auf die Mythologie des Abendlandes?

Elias Perrig: Es ist von all dem ein bisschen, aber vor allem ist es ein Stück über jemanden, der aufwächst als Star – ein Star durch Schönheit in diesem Fall –, und damit zu kämpfen hat, dass dieses Image irgendwann logischerweise verfällt, weil sowohl Schönheit vergeht als auch Startum. Man muss sich fragen, was dann daraus folgt und wie ein solcher Mythos aufrechterhalten wird, obwohl er vielleicht den Menschen, den er betrifft, überrannt hat, was ein sehr komischer Vorgang und zugleich ein sehr tragischer ist.

Ist das Stück dann eine Tragödie oder eine Komödie oder eine Mischung aus beidem?

EP: Die eigentliche Tragödie hinter dem Stück ist vielleicht: Schönheit wird auch als etwas definiert ist, was letztlich gar nichts mit der Person zu tun hat. Das wird eher nebenbei, aber auch ganz schön behandelt, nämlich: Was ist überhaupt Schönheit? Es wird ja merkwürdigerweise einfach behauptet: Sie ist die Schönste. Und die sagt eigentlich nie etwas und hat in diesem Sinn gar keine Persönlichkeit, was für mein Empfinden ein totaler Widerspruch ist. Denn wie kann jemand schön sein, der gar nichts von sich preisgibt? Sie kommt wie eine perfekte Statue daher. Und das behandelt der Autor auch auf eine sehr witzige und sehr treffende Weise. Wir haben es mit einer Figur zu tun, die wahrscheinlich auf einem Foto bildschön ist, aber noch nie etwas gesagt hat und auch nie gefragt wurde. Eine Figur, mit der immer irgendwelche Manager oder antike Helden etwas gemacht haben, aber die nie ihren Willen durchsetzen konnte – außer ein einziges Mal, als sie sich verliebt hat.

Der Autor geht ja davon aus, dass sie auf jeden Fall aus Liebe mit Paris mitgeht –

EP: Ja, ich würde schon davon ausgehen, dass das eine wahre Liebesgeschichte ist. Und es ist vielleicht auch das einzige Mal, dass sie etwas aus eigenem Willen getan hat. Dadurch lief die ganze Sache schief. Es ist furchtbar, wenn man sich vorstellt, dass jemand eigentlich das Ideal schlechthin ist, zumindest ästhetisch, aber nichts zu melden hat, und einmal etwas tut, und dann ist es falsch.

Wer wäre diese Figur heute? Sie ist ja eine Projektionsfläche, wenn man so will, ein Star, ein Image, das durch außergewöhnliche Schönheit bestimmt ist.

EP: Letztlich hat man das Ganze natürlich bei Models heute. Diese Castingshows zum Beispiel sind schon gruselig. Denn man merkt, dass da etwas vermarktet wird. Da ist jemand von Natur aus vielleicht schön gewachsen, und dann sitzen da die Moderatoren, die Manager usw. und geben Kommandos. Die Persönlichkeit bleibt draußen, Schönheit wird dadurch etwas Brutales. Und die Setzung dieses Stücks ist dann natürlich wie die Maximalstrafe: Sie ist zur Unsterblichkeit verdammt und dazu, dauernd zu altern, also immer wieder konfrontiert zu werden mit ihrer Schönheitsvergangenheit, weil es einfach sonst gar nichts gibt. Sie hatte ja nie die Chance, neben Schönheit vielleicht noch eine tolle Idee zu haben oder irgendetwas Schöpferisches zu tun. Es ging ja nur darum: Wer kriegt die Schönste?

Es ist nicht Ihre erste Zusammenarbeit mit Georgette Dee. Seit wann kennen Sie sie, was haben Sie mit ihr gearbeitet?

EP: Wir kennen uns seit mindestens 15 Jahren. Wir sind sozusagen aufeinander geworfen worden. In Konstanz habe ich *Bullets over Broadway* gemacht, da spielte sie die Diva. Vorher kannte ich Georgette Dee gar nicht. Ich war daraufhin in einem Konzert von ihr und dachte: das passt. Ich mag ihre Art sehr; das ist für mich ein bisschen wie der Traum von Theater, dadurch dass sie gerade nicht Schauspielerin ist, sondern aus einer unmittelbaren Interpretationserfahrung, auch musikalischen Erfahrung, Rollen entwickelt. Das ist sehr ungewöhnlich und auch fruchtbar.

Bei meiner letzten großen Inszenierung in Basel, *Das weite Land*, einem sehr speziellen Projekt, stieg eine Schauspielerin aus, die eine Schauspielerin spielen sollte. Da habe ich aus der Not heraus vier Wochen vor der Premiere Georgette angerufen. Sie hat diese ganze Aufführung letztlich ins Lot gebracht, weil es eigentlich genau das war, was ich da suchte. Und das ist bei ihr sehr oft so. Ich halte das im Zusammenhang mit diesem Text für einen ziemlichen Glücksfall. Das hat auch etwas mit der Bühnenfigur Georgette Dee zu tun, die ja so eine komische Authentizität hat, obwohl sie total künstlich ist. Das hat mich immer fasziniert bei ihr, weil ich das sehr eigenwillig finde. Das funktioniert ja bei ihr nicht über den Wahnsinnsfummel und die Schminke, sondern über ihre Person. Für so eine Figur ist das toll, denn sonst müsste man einen irrsinnigen Aufwand betreiben, um jemanden so zu gestalten. Was bedeutet denn das, eine Helena, die gealtert ist? Wenn ich das mit einer Schauspielerin machen würde, wäre das ein ganz anderes Thema. Bei Georgette Dee hat man es immer, so paradox das klingt, mit einer authentischen Kunstfigur zu tun. Und das finde ich dafür sehr schön.

Es ist ja kein Konzert von Georgette Dee, sondern sie spielt eine Rolle, eben diese authentische Kunstfigur, aber es gibt ja auch Musik im Stück. Welche Rolle spielt die Musik?

EP: Sie spielt eine große Rolle, weil sie so selten vorkommt. Das Grundsetting, das wir annehmen, ist, dass sie seit 3000 Jahren immer dieselben Unterhaltungslieder singen muss, die sie schon als Kinderstar vor auserwähltem Publikum sang. Insofern beginnt der Abend damit, dass sie Musik verweigert, was für Georgette Dee eigentlich eine Art Pointe ist. Sie sagt: "Ich will das nicht mehr, sondern ich will jetzt mal reden, was ich noch nie getan habe." Gegen Ende wird die Musik wieder bedeutsamer, weil sie über diese Erzählung musikalisch zu sich selbst findet. Sie entwickelt also einen Stil, der von der Unterhaltung weggeht, und findet schließlich in der Musik einen emotionalen Ausdruck für das, was sie vielleicht gerade nicht mehr mit Worten sagen kann. Es ist im Grunde genommen der Abschied der schönen Helena und die Erfindung der Georgette Dee.



MIGUEL DEL ARCO – Der Autor

Der Schauspieler, Produzent und Dramatiker Miguel del Arco, 1965 in Madrid geboren, gehört zu den produktivsten und erfolgreichsten Theater- und Filmemachern Spaniens. Er wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit mehreren "Premio MAX", dem jährlich verliehenen spanischen Theaterpreis, sowie dem Preis „Valle Inclán“, der für Theaterproduktionen in Madrid gestiftet wurde. 2012 erhielt er den Kulturpreis der Stadt Madrid.

Seine Theater „Kamikaze“ machte in den letzten Jahren durch zahlreiche Adaptionen klassischer Stoffe (u.a. „Deseo“ nach Motiven aus Goethes „Wahlverwandtschaften“) auf sich aufmerksam, bei denen del Arco auch Regie führte.

2011 schrieb er für Carmen Machi den dramatischen Monolog „Juicio a una zorra“, der beim Festival von Mérida uraufgeführt wurde, dann nach Madrid ans Teatro de La Abadía ging. Von dort trat diese Produktion einen Siegeszug durch zahlreiche Theater Spaniens an.

Die spanische Schauspielerin Carmen Machi wurde durch ihre Rollen in Filmen von Pedro Almodóvar (u.a. „Sprich mit ihr“, „Volver“) bekannt. Für die Rolle der HELENA wurde sie mit dem Preis „Valle Inclán“ ausgezeichnet und für den Premio MAX nominiert.



TERRY TRUCK - Komponist

Der Londoner Pianist Terry Truck arbeitet seit über 30 Jahren mit Georgette Dee zusammen. Die beiden komponieren und bearbeiten Chansons aber auch klassische Lieder, Lieder von Kurt Weill, u.a.

Weitere Zusammenarbeit mit Cora Frost und Ingrid Caven, u.a.

Für HELENA.PLÄDOYER FÜR EINE "SCHLAMPE" komponiert Terry Truck gemeinsam mit Georgette Dee eigens einige Lieder und adaptiert die Musik.



MERIT FAKLER - Ausstattung

Die Berliner Bühnenbildnerin und Videokünstlerin machte ihre Ausbildung an der UdK Berlin. 1991 war sie Meisterschülerin bei Achim Freyer.

Als Bühnenbildnerin und Videokünstlerin arbeitete sie u.a. mit Jo Fabian, Sasha Waltz, Angela Guerreiro, David Moss, Wagner Carvalho - move berlin, Poul Storm Teatret OpusX, Bartuschka & StageDiven, Rhea Leman, Toulia Limnaios, Tanzcompagnie Rubato, GROB Theater Kopenhagen, Anna Huber.

THEATER WAHLVERWANDTE

wurde 1998 gegründet von der Regisseurin Silvia Armbruster und den SchauspielerInnen Hans Piesbergen, Christian Kaiser, Annett Wunsch und Julia Jaschke.

Mit Silvia Armbrusters Adaption der **WAHLVERWANDTSCHAFTEN** nach Goethe gelang 1998 eine von Presse und Publikum gefeierte Aufführung mit über 210 Vorstellungen im gesamten deutschen Sprachraum, davon **allein 60 Aufführungen in Berlin** (Gastspiel am Schlossparktheater 1999-2000).

Die Produktion wurde in München mit dem AZ-Stern ausgezeichnet.

2000 entstand Ferdinand Raimunds **BAROMETERMACHER AUF DER ZAUBERINSEL** in Zusammenarbeit mit den Berliner Puppenspielerinnen KASOKA.

2002 erarbeitete Hans Piesbergen **PESTHAUCH UND LIEBESLUST** (von Silvia Armbruster nach Boccaccios „Decamerone“) für Stuttgart und Wien, ausgezeichnet mit dem **THEATERPREIS 2002** der „Stuttgarter Zeitung“.

2005 – 2012 arbeitete Theater Wahlverwandte als Co-Produzent von **EX MACHINA / Quebec** als einziges deutschsprachiges Theater mit Robert Lepage an der Stückentwicklung **LIPSYNCH**, das in 100 Vorstellungen auf vier Kontinenten zu sehen war.

2008 entstanden die musikalische Produktion **LAST FIVE YEARS** und die Dramatisierung von Christa Wolfs **KASSANDRA** in Zusammenarbeit mit den Kasseler Musiktagen.

2008 – 2010 folgte die mehrsprachige Stückentwicklung **ISLANDS / INSELN / ISLAS / NISOLI – CROSSING BORDERS, BUILDING BRIDGES**, eine internationalen Kooperation mit Spanien, Großbritannien und Zypern, die teilweise in Berlin entstand.

2010 entstand nach der musikalischen Produktion **ZARAH 47** die Dramatisierung von Joseph Roths **DIE LEGENDE VOM HEILIGEN TRINKER** in Kooperation mit den Kasseler Musiktagen und dem Theaterhaus Stuttgart. Diese Produktion lief bereits etwa 80 Mal im ganzen deutschen Sprachraum und war 2012 eingeladen beim Festival Carinthischer Sommer. 2013 und 2014 wurde sie nominiert für den **INTHEGA-Preis**.

Im September 2013 hatte Kleists **DIE MARQUISE VON O** adaptiert von Silvia Armbruster Premiere und war bereits zwei Mal auf Tournee durch Deutschland und die Schweiz. 2014 wurde auch diese Produktion für den **INTHEGA-Preis** nominiert.

Im April 2014 hatte die Dramatisierung von Dostojewkis **DER EWIGE GATTE**, in Zusammenarbeit mit dem Theaterhaus Stuttgart, sehr erfolgreich Premiere mit weiteren Vorstellungen ebenda bis Ende 2014 und einer für 2016 geplanten Deutschland-Tournee.

Mit der deutschen Erstaufführung von **HELENA. PLÄDOYER FÜR EINE „SCHLAMPE“** von Miguel del Arco wendet sich das Theater einem original für die Bühne geschriebenen Monolog zu, der inhaltlich und ästhetisch zum Konzept des **THEATER WAHLVERWANDTE** passt.



HANS PIESBERGEN
Produktionsleiter & Produzent

spielte seit 1982 an vielen Bühnen in Wien, München, Frankfurt, Hamburg, Düsseldorf und Berlin; langjährige Zusammenarbeit mit George Tabori, Barrie Kosky und Robert Lepage; 2014 mit der Hauptrolle in TRIPTYCH bei der BERLINALE.

1998 gründete er gemeinsam mit der Regisseurin Silvia Armbruster das THEATER WAHLVERWANDTE.

Er wurde als Schauspieler ausgezeichnet mit dem O.E.Hasse Preis, Berlin, dem Kainz Preis, Wien und für seine Inszenierung von „Pesthauch und Liebeslust“ mit dem Theaterpreis der Stuttgarter Zeitung.

Seit 2000 lebt er in Berlin.



WOLFGANG SEIDENBERG
Dramaturg & Produzent

Seit 1987 als Schauspieler tätig am Burgtheater , Schauspielhaus Wien, Mousonturm Frankfurt, 12 Jahre bei den Bad Hersfelder Festspielen, bei zahlreiche Tourneen („Richard III.“, „Viel Lärm um Nichts“) und am Alten Schauspielhaus Stuttgart („La Strada“).

Seit einigen Jahren übersetzt und bearbeitet er Stoffe für das Theater. Entdeckte HELENA.PLÄDOYER FÜR EINE SCHLAMPE 2013 in Madrid und brachte das Stück nach Deutschland.

Seit 2010 ist er bei THEATER WAHLVERWANDTE.

***Wir danken dem Renaissance-Theater Berlin für die hervorragende
Zusammenarbeit !***